

# Ungarische Volksschule.

Herausgegeben durch eine Verbindung von Lehrern.

**Zugleich Organ mehrerer Lehrervereine,**

Unter Mitwirkung von Seminarlehrern und anderen namhaften Schulmännern  
des Vaterlandes

redigirt von

**Johannes Ebenspanger,**

Professor und Seminarvorstand.

Alle Geldbeträge sind an Vereinspräsidenten  
M. K n ö b e l, Lehrer in Oberschützen zu senden.  
Die „Ung. Volksschule“ erscheint jeden Samstag.  
**Preis:** ganzj. 4 fl.; halb. 2 fl. 30 kr., viertelj.  
1 fl. 20 kr. — **Inserate:** Für die Petitzeile  
oder deren Raum 10 kr.  
Pränumeranten haben Vorzugspreise

Alle den Inhalt des Blattes betreffende Bei-  
träge ersucht man frankirt an den Redakteur  
gelangen zu lassen.

**Redaktion:** Oberschützen, Eisenburger Komit.  
Diese Schulzeitung hat in streng patriotischer  
Weise zu wirken. Persönliche Angriffe und Leiden-  
schaftlichkeit sind grundsätzlich ausgeschlossen.

## Wie ist die Teilnahme der Kinder am Unterrichte zu erlangen.

Motto: „Die Kunst, Menschen zu bilden, ist keine  
oberflächliche, sondern eines der tiefsten Ge-  
heimnisse der Natur und unseres Heils.“

Comenius

(Fortsetzung.)

Bewegt sich der Lehrer sowol beim Religionsunterrichte als auch bei den übrigen Fächern immer in einem Wortkreise, in welchem die Kinder heimisch sind, — daß sie neue Worte und Ausdrücke hinzu lernen, dafür wird er auch sorgen, so werden sie nicht nur mit Freude zuhören, sondern sich auch in das Vorgetragene ordentlich hineinendenken und dann wirklichen Gewinn davontragen.

Doch wir müssen auch der Mittel gedenken, wie wir das Kind in angenehmer Weise zur Teilnahme am Unterrichte reizen und locken. Hier hebe ich zuerst die Abwechslung hervor. Das ewige Einerlei ermüdet überall, beim Unterrichte am meisten. Daher lasse der Lehrer recht oft die Kinder reden, rede nicht immer selbst so gar viel; er frage bisweilen aus der Reihe, oder er lasse die Kinder selbst sich in Fragen üben. Wenn ihnen dies auch anfänglich schwer wird, es wird bald munter gehen, und ist ein geistiges Schärfe- und Weckungsmittel. Damit in keiner Weise Langweile eintritt kann man dem Unterrichte auch bisweilen eine Form geben, die etwas Anregendes hat, so kann man wie ich bereits angedeutet habe, in der Geografie im Geiste Reisen machen, beim Rechnen Rätsel raten lassen; man kann ein Wettrechnen einrichten, wenn man den Unterricht an bekannte Dinge anschließt oder auch an Gegenstände, die eine besondere Neigung des Kindes für sich haben. Demnach wird der Lehrer, der es macht wie Basedow und die fremde Sprache an lauter bekannte Gegenstände anfängt z. B. auf den Baum zeigt und ihn benennt, oder auch das Pferd zc., gewiß gut-

Fortschritte erzielen; die Anschauung befördert das Interesse. Ebenso wird der Lehrer, der seine Entwicklungen in der Naturlehre recht oft an häusliche Vorgänge knüpft, eine aufmerksame und mißbegierige Schaar sich ziehen. Was das Heranziehen kindlicher Neigungen weiter betrifft, so gingen freilich die Philantropen zu weit, wenn auch ihr Grundsatz, die Kinder so lang als möglich Kinder sein zu lassen, eine Wahrheit enthielt. Wir sind jetzt weit entfernt davon, durch Buchstaben vom Zuckerbäcker oder durch andere Spielereien und Tändeleien den Perneifer zu erzielen, aber wo auf Neigung des Kindes ohne Beeinträchtigung der Würde einer Schule eingegangen werden kann, da wird sie ein kinderfreundlicher Lehrer auch benutzen. Alle Kinder haben eine Vorliebe für das Spiel. Wenn ich also den Kindern einmal im Rechnen eine Freude machen will, so fordere ich einzelne auf einkaufen zu gehen. Diese bekommen eine Summe Geld mit, und eine Anzahl Kinder geben die Preise an, welche das Kaufende zahlen muß. Zuletzt muß daselbe sagen, was es mit nach Hause bringt. Der Andrang zu der Rolle eines Einkäufers ist in der Regel groß und sie ist nicht immer eine leichte. Wird in solcher gewiß nicht unwürdiger Weise auch das Spiel in den Unterricht hineingezogen, so schadet dies nicht, erhöht im Gegenteil die Vernunft. So haben Kinder auch oft eine Neigung zum Bauen, oder zum Anschauen von Bildern, zum Anhören von Geschichten und es können auch diese Neigungen für den Unterricht ausbeutet werden.

Viele Lehrer haben es sich angewöhnt, immer etwas an den Kindern zu tadeln. Die Kinder können ihnen nichts recht machen. Solche Sirene ist gut gemeint; sie soll den Schüler fortwährend in dem Streben erhalten, noch vollkommener zu werden. Aber so wolgemeint solche Unzufriedenheit ist, so gefährlich ist sie oft. Kinder sind noch keine Philosophen, die sich auf der Erkenntniß ihrer Fehler allein empor zu schwingen vermögen. Immerwährender Tadel macht sie mißmutig, verdrießlich und dem Unterrichte abgeneigt. Es muß der Lehrer immer von Zeit zu Zeit Resultate zeigen, die das Kind errungen hat, muß sich mit ihm freuen, muß in gerechter Weise das anerkennen, was anzuerkennen ist. Jedes gewonnene Resultat, welches er dem Kinde zum Bewußtsein bringt, wird damit eine Brücke zu neuer Begeisterung. Das wußte schon der alte römische Schulmeister Quintilianus; daher sagt er unter Anderem: „Man muß die jungen Köpfe nicht durch eine gar zu strenge Verbesserung ermatten. Leicht lassen sie sonst den Mut sinken, grämen sich und bekommen einen Abscheu gegen das Lernen; ja was das Schlimmste ist, wenn sie immer fürchten müssen, so wagen sie nichts mehr.“ Hieran schließen sich nun die Prüfungen, die man mit dem Schüler von Zeit zu Zeit vornehmen muß. Manche prüfen ihre Kinder nach jeder Woche, andere nach jedem Monate oder Vierteljahr. Destere Wiederholungen und Prüfungen werden nicht schaden, zumal, wenn damit irgend ein Wettstreit verbunden ist. So läßt einer meiner Bekannten in seiner Anstalt wöchentlich ein Diktat ausarbeiten und die Kinder nach dieser Arbeit versehen. Wer keinen Fehler machte, setzte sich obenan; wer die meisten Fehler macht wurde der letzte. Verfasser dieser Zeilen ist oft Zeuge

von dem Eifer gewesen, mit welchem die Kinder an dieses Diktat gingen. Die Sache ist übrigens sehr alt. Auch Quintilian sagt ungefähr folgendes: „Unsere Lehrer teilten uns in Klassen und gaben uns dann unseren Kräften angemessene Aufgaben. Es wurde dann ein förmliches Gericht gehalten über die Leistungen. Der Wettkampf über die Palme war ungemein heftig und gar der Erste in einer Klasse zu sein, ward bei Weitem für das Schönste gehalten. Alle 30 Tage ward der Kampf erneuert, damit der Sieger nicht schlaff wurde, und der Besiegte durch seinen Schmerz getrieben wurde, die Schmach zu tilgen.“ Wir werden hierdurch überhaupt an die Belohnungen der Schule erinnert. In dieser Hinsicht haben die Philantropen, geleitet von dem schönen Grundsatz, daß man den Kindern den Unterricht lieb machen muß, nicht wenig gesündigt. Ihre Meritentafeln, goldene Punkte und Orden des Verdienstes waren ganz geeignet, lohnfüchtige Naturen zu bilden, Menschen, die später das Gute nur tun, wenn eine Auszeichnung, ein Bändchen im Knopfloche, oder eine öffentliche Lobpreisung oder sonst etwas zu hoffen ist. Aber alle Belohnungen aus der Schule zu entfernen, halte ich ebenfalls für Unrecht; man braucht ja nur Maß und Ziel darin zu halten und so zu verfahren, daß der Lohn erhebt, aber nicht vergiftet. Natürlich werden die Belohnungen den Vorzug haben, die im engsten Zusammenhange mit der Arbeit oder mit dem Betragen stehen, die auf Folgen beruhen, welche auch im Leben später notwendig eintreten. Der beste Schüler darf einmal examiniren, darf die Hefte durchsehen, wol auch verbessern; der Fleißigste, der seine Aufgaben vollkommen gelöst hat bekommt ein Buch, worin er mehr erfährt über den Gegenstand, der bearbeitet worden ist, oder sein Name wird in aller Stille ins goldene Buch eingetragen. In manchen Schulen ist die Sitte, daß die beste Arbeit in ein Ehrenbuch eingetragen werden darf, welches die Schule als Andenken an ihre guten Schüler behält. Doch ich schreibe schon zu viel über diesen Gegenstand; es ist klar, wie der Tag, daß weise ausgewählte gerechte Belohnungen ein mächtiger Hebel zum Verneifer sind.

Obersätze n.

Adolf Engel.

(Fortsetzung folgt.)

## **Auch ich unterrichte die ungarische Sprache an einer fremdsprachigen Volksschule. Aber wie.**

[Fortsetzung.]

Der Vorgang in der Schule zeichnet uns genau das praktische Leben vor. Sprechen wir mit dem Kinde, oder vielmehr lassen wir die Kinder unter einander sprechen, dasjenige was ihren täglichen Gesprächsstoff in der Schule und zu Hause bildet; bieten wir den Kindern Gelegenheit diese Gespräche häufig in Form von Spielen anzuwenden; und wir sind auf dem natürlichsten Wege das vorgesteckte Ziel zu erreichen.

Hören Sie, meine Herren, vom Unterrichte der ungarischen Sprache in Verbindung mit den Denk- und Sprechübungen, so bekreuzen Sie sich! Nur die Unbeholfenheit konnte die Anfänge in einer fremden Sprache mit der Erweiterung der Muttersprache verquicken, und wenig mehr Respekt flößt mir diese Verquickung ein, weil sie auch und vielleicht zuvörderst hohen Ortes ihre Vertretung gefunden. Ich ziehe meinen Hut tief ab vor dem ernstesten Streben, welches maßgebenden Ortes für den Unterricht der ungarischen Sprache betätigt wird, aber keiner Autorität opfere ich die Ueberzeugung aus eigener Erfahrung.

Die Erweiterung der Muttersprache erheischt, abgesehen von der Wortbildung, Beschreibungen verschiedener Gegenstände und Tiere bis in die kleinsten Details. Diese bilden aber kaum die natürlichen Gespräche des Kindes. Der Muttersprache, welche das Kind bereits spricht, kommen sie entschieden zu Statten, aber während sie das Kind auch in ungarischer Sprache einstudirt, wird es dasjenige, was es möchte sprechen, nicht sprechen können. Umgekehrt profitiren die Muttersprache und das Denkvermögen des Kindes, indem es die ungarische Sprache lernt und gewiß wird der Lehrer nötigenfalls auch hier einen oder den anderen Gegenstand zur Veranschaulichung bringen, was aber selten der Fall sein dürfte, da das Kind in der ungarischen Sprache nur dasjenige lernen soll, was ihm bereits in der Muttersprache geläufig ist.\*)

Hören Sie meine Herren von Lesebüchern; vom folgamen Jancsika und der fleißigen Huszi, oder meinerwegen vom Helden Zrinji als Unterrichtshebel in der ungarischen Sprache, so bekreuzen Sie sich!

Denn überlesen wird das Kind das Lesebuch, aber kein Wort sprechen. Beleg hiefür ist schon die hebräische Bibel. Denn welches ist. Kind der Volksschule: spricht wol hebräisch?

Und doch wissen viele solcher Kinder die ganze Bibel, die ganze hebräische Grammatik fast auswendig.

Dieselben Erfahrungen werden aber auch viele meiner geehrten Kollegen gleich mir mit der ungarischen Sprache gemacht haben. Die Lesebücher enthalten keine Auswahl derjenigen Wörter und Ausdrücke, welche der tägliche Umgang unentbehrlich macht, die Sätze in den Lesebüchern sind selten so einfach, daß sie dem Kinde mundgerecht wären.

Bágy-Bisztriz, 11. Juli 1880.

Jgnaz Decher.

(Fortsetzung folgt.)

## Ueber das Studium der Naturwissenschaften.

[Schluß.]

Dies ist das Größte, Folgenreichste, was in den letzten Dezennien für Menschenkultur geschehen ist. Die Aufnahme der Naturwissenschaften in den öffentlichen Unter-

\*) S. meine Reflexion im izr. „Értesítő“ vom August 1879.

richt hat noch den Vorteil, daß, bei der Unmöglichkeit, jedem Individuum nur das zu lehren, was in der engen Sphäre seiner speziellen Lebensbestimmung ihm unmittelbar nützlich und anwendbar werden könne, der Unterricht selbst stets umfassend sein muß, und er dadurch genötigt wird, jenen hohen Standpunkt zu bewahren, der ihn vor dem Versinken in Pedanterie, vor Einseitigkeit und ausschließlicher Beschäftigung mit Einzelheiten für immer schützt. Da er bei Zersplitterung der Lebensberufe jedem Individuum nicht Alles sein kann, so muß seine Tendenz stets dahin gerichtet sein, Allen recht viel zu werden, und dies kann er nur dadurch, daß er die Einsicht schärft, den Sinn für das Schöne ausbildet, die Begeisterung für das Heilige und Erhabene weckt, den Willen veredelt und kräftigt die praktische Tätigkeit für den zu wählenden Beruf vorbereitet! kurz, daß er trachtet alle Geisteskräfte des Schülers zu heben und zur harmonischen Einheit zu verbinden, seine Organe zu kultiviren, sein Gemüt zu kräftigen und zu veredeln und ihn dahin zu führen, daß er den Standpunkt jener Bildungsstufe erlange, wodurch sich von selbst die Anwendbarkeit des erlangten Wissens auf die Handtirungen und Gewerbe des Lebens entwickeln.

Unsere Bildung veredelt solche, sie hebt sie gleichsam empor auf gleiche Stufe mit der Wissenschaft.

Der Handwerker, der sich innerhalb der engen Grenzen hergebrachter Formen und ererbten Erfahrungen gedankenlos und knechtisch bewegt, er wird aus der Gesellschaft allmählig verschwinden; der denkende Industrielle tritt an seine Stelle, aber auf höherer Staffel, seiner Bewegung frei, seiner Zwecke und ihrer Mittel dazu sich bewußt, herrschend über Stoff und Form und sein Gewerbe zu einem Quell und Gefäße der geistigen Kultur gestaltend.

Bei ihm treten fortgesetzte wissenschaftliche Forschungen und Beobachtung in stete Beziehung zur praktischen Anwendung und unter dieser Wechselwirkung erweitert er mit jedem Tag das Gebiet seines Wissens, die Grenzen seines Wirkens, seine Berechtigung zur höheren Geltung im Staate, und er hilft durch sein Beispiel, durch das Anregende, Nachahmung Erweckende, den geistigen Horizont der Menschheit erweitern, fördern die schönsten Zwecke der Humanität.

Eine Nation aber, die unter ihren Bürgern solche Individuen am meisten zählt, wird immer die größte Menge von Intelligenz, Macht und Reichtum in sich vereinigen, und sie in der Wagschale der Politik auch am schwersten wiegen.

Diese Wahrheiten sind jetzt allgemein verstanden; daher ein Wettstreit unter den kultivirtesten Staaten den Völkern die Mittel der Bildung in immer reichlicherem Maße zu reichen. Besonders ist man darauf bedacht, das Studium der dem praktischen Leben so großen Vorschub leistenden Naturwissenschaften auszubreiten und das Bedürfnis dazu in allen Klassen zu erwecken. Die einflüchtvollsten Männer der höchsten Stände gehen dabei mit ihrem Beispiele überall voran. Fürsten, Minister, die berufensten Staatsmänner widmen ihre Intelligenz den Gewerben, ein Fürst läßt Hufeisen schmieden für das Pferd des Bauers, ein Erzherzog Nägel machen für die Schuhsohle

des Häuslers, und in den eigentlichen Pflanzgärten für industrielle Bildung, den Real- und polytechnischen Schulen, sehen wir die Söhne des Adels und der Mächtigen beharrlich und fleißig nach dem Wissen und Fertigkeiten ringen, welches die Vornehmen sonst verschmäht haben.

Dedenburg, den 13. Juli 1880.

D o l f S c h i s a.

## Ungarischer Sprachunterricht in Schulen mit deutscher Unterrichtssprache.

(Einunddreißigste Fortsetzung.)

Du bist jetzt noch ein Knabe, was wird nach einigen Jahren aus dir? (Ein Jüngling.) Und später? (Ein Mann.) Und noch später? (Ein Greis.) Zu etwas werden — valamivé lenni. Mi vagy te még most? (Én most még fiu vagyok.) Hát te? (Én leány vagyok.) Mivé leszel, n. Lajos? (Én ifjonecá leszek.) Regel: Wenn das Wort auf einen Mittlaut endet, so wird das v der Anhängsilbe vá, vé weggelassen und durch den betreffenden Mittlaut ersetzt, so daß derselbe dadurch verdoppelt erscheint. Also nicht ifjonevá, sondern ifjonecá. Később — später. Hát később mívé leszel. Férfi — Mann. (Később férfiuvá leszek.) Még — noch. És még később? aggastyán — Greis. [Még később aggastyánna leszek.] Leány — Mädchen; kisasszony — Fräulein; hajadon — Jungfrau, ein erwachsenes Mädchen; asszony — Frau; aggnő — Greisin. Mivé leszel te Gizella? [Én hajadonna kisasszonynya, később asszonynya, végre pedig aggnővé leszek.] Meghal — stirbt. Mivé lesz az, a ki meghal? [Aki meghal, az halottá lesz.] Ember — Mensch; foglalkozás — Beschäftigung; foglalkozására nézve — mit Rücksicht auf seine Beschäftigung. Mivé lehet az ember foglalkozására nézve? [Az ember foglalkozására nézve földmivelőse lehet] Hát azonkívül? Feldmivelő — Landmann; mesterember — Handwerker; [iparos — Gewerbetreibender; gyáros — Fabrikant;] kereskedő — Kaufmann; hivatalnok — Beamter; tanító — Lehrer; lelkész, plébános, pap — Pfarrer, Seelsorger, Geistlicher, jegyző — Notar; körjegyző — Bezirksnotar; közjegyző — öffentlicher Notar; bíró — Richter; esküdt — Geschwornener; póstamester — Postmeister; járásbíró — Bezirksrichter; szolgabíró — Stuhlrichter; irnok — Schreiber; író — Schriftsteller; költő — Dichter; katona — Soldat; katonatiszt — Offizier; Ki valamivé lenni akar, annak tanulnia kell. Mivé lesz az, a ki nem tanul (Az semmivé sem lesz.) Semmi — nichts. Terv — Plan. sikerülni — gelingen Ha valamély terved nem sikerül, mívé lesz az? (Semmivé.)

Aról azt is mondjuk, hogy vizzé lesz vagy füstté válik. Ha az ember hibát csinál, mit kell akkor tenni? [Azt jóvá kell tennie.]

Máskép == anders. A-vá-vé-helyett máskép is lehet mondani. Mivé leszsz? vagy: mi lesz belőled? [Én iparossá leszek; vagy: Belőlem iparos lesz.] Belőiem == aus mir. stb.

Schreibe- und Leseübungen. Dieselben können aus dem Vorstehenden leicht entnommen werden.

[Fortsetzung folgt.]

## Der dritte deutsche Lehrertag in Hamburg.

(17.—20. Mai 1880.)

Mit Bewilligung des Verfassers.

(Schluß.)

Beeger (Leipzig) referirt über den letzten Gegenstand der Tagesordnung: Die Grenzen der Staats- und Gemeinderedite auf die Volksschule. Die Erziehung der Kinder sei Aufgabe der Eltern. Da die Schule nicht nur Unterrichts-, sondern vorzugsweise Erziehungsanstalt sei, greife sie in die Rechte der Eltern ein. Diese Erziehungstätigkeit der Eltern könne aber nur solange dem Einzelnen überlassen bleiben, solange er nicht zu vielen anderen in Beziehung stehe. Ob Steigerung der Kultur auch Steigerung der Abnahme von Ansprüchen des Individuums zur Folge haben müsse, fände in Kulturstaaten in Bezug auf die Volksschule keineswegs allgemeine Anerkennung. Den Schulzwang hätte man nur in Preußen und Oesterreich schonungslos dekretirt. Das Bestreben der Gemeinde, ihre Ansprüche auf die Schule zu erweitern, käme einerseits in Kolussion mit den Ansprüchen des Staates an die Schule, andernteils mit denen der Familie. „Aus der rechtlichen Natur des Staates, als seinem wesentlichen Charakter, der ihm nach Kant, Humboldt u. a. vor allem eigen ist, läßt sich ein Recht des Staates auf die Schule nicht folgern. Denn zur Ausübung der Rechtspflege ist beim Volke keineswegs Schulbildung von nöten. Soll aber dem Staate nach Thomajus die Aufgabe zufallen, seine Angehörigen zu beglücken, so verschwindet in ihm das Einzelwesen in Nichts. Solche Auffassung widerstrebt aber dem germanischen Geiste. Die Entwicklung des Individuums ist noch nie in Unfreiheit zur Entfaltung gekommen. Je mehr Staat und Volk sich gegenseitig durchdringen und das Volk im Staate seine Verkörperung findet, desto mehr gehen auch andere Ziele der Menschennatur als die rein rechtlichen in den Staatszweck über und haben da ihre Lösung oder mindestens eine Förderung zu finden, unter diesen insbesondere alles, was sich auf allgemeine Volksbildung bezieht.“ Die Volksschule ist darnach Privatsache. Nur wenn

von der Seite nicht genug geschieht, ist das Maß des Wissens der Staatsbürger, das in der Schule zu erstreben sein würde, festzustellen, nicht aber auch etwa das Wie. „Ein Recht zur Einwirkung auf das Bildungswesen des Volkes ergibt sich für den Staat nur da, wo die private Tätigkeit hinter dem unumgänglich Notwendigen zurückbleibt. Der Staat ist dann nur berechtigt, darüber zu wachen, daß jeder Staatsbürger an allgemeiner Bildung wenigstens soviel erlange, als erforderlich ist, um anderen in ihrer Existenz nicht hinderlich zu sein. Der Staat allein hat die Qualifikation für den Lehrerberuf auszusprechen, wie er an das Verhältniß zwischen Schulgemeinden, Lehrern und Schülern festzustellen und alle bei der Schule Beteiligten in ihren Rechten zu schützen hat. Das Maß der allgemein erforderlichen Bildung, die zur Erreichung desselben anzuwendenden Mittel hat der Staat lediglich auf dem Wege der Schulgesetzgebung zu bestimmen, resp. zu erlassen.“ Die Schule darf nicht durch fortwährenden Wechsel im Unterrichtsministerium in Schwanken gebracht, sie darf kein Spielball der politischen Parteien sein. — Aber auch die Gemeinde hat kein Recht auf die Volksschule, da die Gemeinde ein Staat im Kleinen ist. „Die Gemeinde als eine Korporation, die in der Hauptsache wirtschaftliche Interessen vertritt, kann kein anderes Recht auf die Schule in Anspruch nehmen, als das einer freien Vereinigung von Personen, welche ihre Erzieherpflichten ausüben wollen. Die politische Gemeinde kommt der Schule gegenüber außer Betracht, wo die Schulgemeinde an ihre Stelle tritt. Die Schulgemeinde umfaßt die Gesamtheit der Eltern und selbständigen Bürger, welche ihrer örtlichen Lage nach zu einer Schule gehören. Der Schulgemeinde kommt das Recht zu, den Schulunterricht nach Inhalt und Form zu bestimmen, dafern sie sich nicht auf das gesetzliche Minimum beschränken will; ingleichen alle inneren und äußeren Einrichtungen in der Schule nach eigenem Ermessen, jedoch innerhalb der Grenzen des Schulgesetzes zu treffen.“ Zu diesem Behufe wird meistens ein Schulvorstand zu wählen sein, der Väter, Lehrer und unter Umständen auch Mütter angehören müßten. Der moderne Bildungsschwindel, der durch die bekannten militärischen Berechtigungen groß gezogen sei, müsse schwinden. Dazu würde allseitige Mitwirkung der Schulgemeinden wesentlich beitragen. Wenn wir mit unseren Forderungen unser Volk nur einen kleinen Schritt weiter auf dem Wege der Tugend führen könnten, so lohne es sich schon, mit dem Alten zu brechen. (Beifall) An der Debatte beteiligten sich Marbach, Offenbach und Pfeifer (Fürth), die beide u. a. hervorheben, daß die Realisirung der Beeger'schen Ausführungen den klerikalen Einfluß auf die Schule stärken würde. Bohn (Parachim) will den idealen Boden nicht zu sehr (wie durch Beeger geschehen) bebaut wissen. Clausnitzer (Berlin) hält eine Betonung der Rechte der Familie auf die Schule, wenn auch nicht in dem weitgehenden Sinne des Vortragenden, für angebracht. Auf Antrag Schmarje (Altona) wird von einer Beschlusfassung über Beeger's Lesen abgesehen. —

Darauf schließt der Vorsitzende den dritten deutschen Lehrertag mit Geibels Wort:

„Und dräut der Winter noch so sehr  
Mit trozigen Geberden;  
Und streut er Schnee und Eis umher,  
Es muß doch Frühling werden.“

Wir haben vorstehend die Verhandlungen des dritten deutschen Lehrertages ohne jeden Kommentar abgedruckt; wir wollen uns auch an dieser Stelle jeder Bemerkung enthalten, obschon wir überzeugt sind, daß zahlreiche unserer Leser nach der Lektüre dieser Verhandlungen mit uns das Gefühl haben werden, als wenn der preußische Unterrichtsminister Herr v. Puttkammer nicht so ganz Unrecht hatte, als er gegen die Wortführer der deutschen Lehrervereine den Vorwurf erhob, daß alle die großen Argumentationen und Vorschläge, mit welchen sie in Bezug auf Verbesserungen im innern und äußern Wesen der Schule hervortreten, doch nur Zeugniß davon geben, daß sie besser daran täten, sich auf die Aufgaben zu beschränken, die ihnen ihr Beruf anweise. Der verhältnismäßig schwache Besuch (es waren nur zirka 600 Lehrer erschienen, darunter noch eine große Zahl Hamburger, während der vorjährige österreichische Lehrertag in Wien 1500 Teilnehmer zählte) mag zum guten Teil auf die Wahl der ad 2, 4 und 5 verhandelten Themen zurückzuführen sein, die dem gefunden Sinn der Gesamtheit der Lehrer unmöglich entsprechen konnten. —1.

## Bur Frage der sogenannten Schulsparcassen.

(Aus dem Budapester Schulprogramme) \*

[Fortsetzung.]

Wir können eine derartige Ueberbürdung und ein solches Herandrängen an das Kind nicht guthießen; ebensowenig glauben wir es, daß die Eltern der neuen Institution wegen den gewohnten Gang des Hauses ummodeln, verändern sollten.

Und was folgte aus diesem?

Gewiß nichts anders, als daß unsere Schulkinder an den bezeichneten Tagen mit ihren Geldern entweder knapp vor dem Unterrichte oder nach Beginn desselben sich sammelten, den Fortgang des Unterrichtes also ab und zu störten.

Und setzen wir hinzu, daß manches Kind nicht aus eigenem Verschulden, sondern vielleicht aus Säumniß der Eltern zu spät mit seinem Gelde käme, sollten wir es deshalb zurückweisen? Wenn wir dies tun, vielleicht den Grund des Verspätens kennend, wird das Kind in seinem Innern seinen Eltern nicht grollen, daß sie es leicht zur rechten Zeit speisen oder in die Schule führen ließen? Oder hat das nichts auf sich, wenn wir Ausnahmen einführen und das Geld an auch nicht bezeichneten Zeiträumen entgegen nehmen?

\*) Uebersetzung des im ungar. Programme erschienen Originalartikels.

Wenn wir das einmal tun, können wir uns dessen auch ein anderesmal nicht enthalten; sind wir aber dagegen, flugs sind die Eltern beleidigt; und Parteilichkeiten zwischen den Schülern können wir doch nicht stiften?!

Abgesehen von diesen Kalamitäten, ist denn der Lehrer wirklich sofort wieder — nachdem er seine Eintragungen beendet, im Stande, den Unterricht mit gesammelten Köpfen aufzunehmen, respektive fortzusetzen? Momentan kann er wol, wenn er anders Disziplin zu halten vermag, wenigstens scheinbare Aufmerksamkeit erwirken, aber das kann weder er, noch überhaupt irgend Jemand bewerkstelligen, daß das Kind im Gedanken nicht noch bei seinen eingelegten Kreuzern weile.

Ja, wolle der Lehrer das Geldeinlegen mehr als zu einer mechanischen Arbeit umschaffen, so müßte er sich bei jenem Kinde nach der Quelle des gebrachten Geldes erkundigen zc., was neben dem, daß es diesem und jenem Kinde die verschiedensten Gefühle wachriefe, bei alltäglicher Wiederholung derselben Fragen wiederum nur à Konto der Erziehung und Belehrung geschehen könnte!

(Fortsetzung folgt.)

## Die Grenzen der Staats- und Gemeinderechte auf die Volksschule.

(Fortsetzung.)

Man spricht von einem Rechte auf die Volksschule. Unter demselben kann man nur verstehen die ausschließliche Zuständigkeit oder Befugniß jemandes, für das eigentliche Kindesalter der gesammten Jugend Schulen zu errichten und in denselben zu lehren oder lernen zu lassen. Eine erwerbende Verjährung oder Erßigung — *usucapio*, wie die Juristen sagen, kann es aber der Schule gegenüber nimmermehr geben. Das oft behauptete Recht der Kirche auf die Schule ist deswegen nicht vorhanden, denn dadurch daß ehemals bei den Kirchen durch die Geistlichen Schulen errichtet wurden, kann unmöglich das Recht Schulen zu errichten, erworben worden sein. Von einem historischen Rechte auf die Schule sieht deshalb heutzutage jedermann, einige unklare Köpfe abgerechnet, ab. (Bravo!) Das Recht auf die Schule kann nur aus der Natur der Sache selbst hergeleitet werden. Wenn das Recht auf die Schule gleichbedeutend ist, mit der Befugniß, die Jugend zu erziehen, so existirt ein natürliches, angebornes Recht dieser Art nur für die Eltern. Ihnen steht im weitesten Maße die Berechtigung zu, die Kinder zu erziehen und dem künftigen Lebensgang derselben dadurch eine bestimmte Richtung anzuweisen. Wie jedes in der Menschennatur begründete Recht aber nur da seine volle und ungeschmälerte Ausübung finden kann, wo der Einzelne von seinem Nachbar völlig unabhängig, wo jeder

\*) Mit Bewilligung des Herrn Verfassers, Herrn Beeger-Leipzig, wird dieser Vortrag, welcher am dritten Lehrertag zu Hamburg gehalten wurde, hier veröffentlicht.

sein eigener König ist, so kann auch der erziehlische Einfluß der Eltern auf die Kinder nur solange ohne Rücksichtnahme auf andere Menschen stattfinden, solange irgend welche Beziehungen der Menschen untereinander noch nicht platzgegriffen haben. Das ist aber nur auf den untersten Kulturstufen der Menschen der Fall. Das Zusammenleben vieler hat nach jeder Beziehung eine Verminderung der Rechte des Einzelnen notwendig zur Folge, kann also auch das väterliche Recht auf die Erziehung der Kinder nicht unbeeinflusst lassen. Auch hier fordert die Gesellschaft von jedem ihrer Mitglieder einen Tribut an Rechten. Dafs dieser Tribut mit jeder höheren Kulturstufe steigt, bedarf kaum eines Beweises. Ob freilich die höchste Beschränkung der Freiheit des Einzelnen zu Gunsten der Allmacht des Ganzen ein Beweis für einen besonders hohen Bildungsgrad ist, das bleibt fraglich. Tatsache ist wenigstens, dafs verschiedene hochkultivirte Völker noch immer Abstand genommen haben, durch Einführung des Schulzwangs die Jugendziehung zur Staatsache zu machen: Deutschland und Oesterreich sind in Bezug auf Ausdehnung der staatlichen Schulgewalt weiter gegangen als irgend ein Volk der Erde.

[Fortsetzung folgt.]

## Die Lehrervereine Ungarns.

(Schluß.)

57. Országos pädagogiai társaság. 58. Pécsi tanítóegylet. 59. Lehrerverein in Péterinja. 60. Pozsonymegyei tantestület. 61. Pápa városi és vidéki t. e. 62. Pestkiskunmegyei tantestület. 63. Pécsváradvidéki t. e. 64. Szombathelyi r. k. egyházmegyei t. e. (Zu diesen gehen auf der katholische Lehrerverein des Rechniger und des Stegersbacher Distriktes.) 65. Siebenbürgisch-sächsischer Lehrerverein. 66. Szigetvárvidéki t. e. 67. Szilágymegyei t. e. 68. Szt. Lőrinczvidéki t. e. 69. Sziklódvidéki t. e. 70. Szatmárvidéki t. e. 71. Somogymegyei lengyel tóti vál. ker. t. e. 72. Szabolcsmegyei t. e. 73. Soproni tanító-egylet. 74. Sümegevidéki r. k. t. e. 75. Szebenmegyei r. k. t. e. 76. Szepesi t. e. 77. Torda Aranyosmegyei t. t. 78. Ungmegyei t. e. 79. Udvarhelymegyei t. e. 80. Vasmegyei ált. t. e. 81. Lehrerverein von Vinkovce. 82. Lehrerverein von Varasdin. 83. Vértessaljai t. e. 84. Vác- és vidéki t. e. 85. Zalamegyei ált. t. e. 86. Zombori t. e.

## Schulberichte.

[Fortsetzung]

Die Draviczer Bergwerks-Bürgerschule. Das Schuljahr begann nach der Einschreibung und den Nachprüfungen, am 5. September. Zu Beginn des Schuljahres wurden 89 aufgenommen, im Verlauf desselben sind 2 ausgetreten

es waren sonach mit Ende desselben 87. Der Fleiß, sowie das sittliche Betragen war im Allgemeinen befriedigend. Zum Beginn des Schuljahrs war die Stelle für den Unterricht in der Naturlehre unbesetzt, die auf diesen Gegenstand entfallenden Stunden wurden unter die anderen Herren verteilt. — Am 26. September wurde laut Ministerial-Verordnung Dr. Kövari Sandor vom Lodaer unitarischen Unter-Gymnasium für diese leere Stelle ernannt. Nachdem der genannte Professor der deutschen Sprache nicht vollkommen mächtig ist und die Schüler der 1. Klasse das Ungarische nicht gut verstehen, wurden die Lehrgegenstände neuerdings verteilt, so daß der genannte Herr vom Unterrichte in der 1. Klasse gänzlich befreit blieb. Nachdem laut Verordnung des hohen Unterrichtsministeriums vom 10. September, ein neuer Schulplan herabgelangte, mußten die Lehrstunden neuerdings verteilt werden. — Professoren 7, Religionslehrer 5. — Da der größte Teil der Schüler armer Eltern Kinder sind, so wurden vom Schulstul 15 Schüler vom Schulgelde gänzlich befreit und die unentgeltliche Benützung von Schulbüchern gestattet. Der Schulstul, der aus 12 Mitgliedern besteht, entsendete für jeden Monat zwei Mitglieder zum Besuch der Schule. Am 3. September 1879 besuchte der Herr Unversitätsprofessor Andreas Semseh und Dr. Josef Krenner, königl. ung. Museumshüter die Schule, wobei der letztere die Mineraliensammlung eingehend untersuchte, davon einige Stücke bestimmte und die vorzüglichsten bezeichnete. Am 24. September kam Dr. L. Suchard, Eigentümer einer chemischen Fabrik und Mineralienhandlung zu Görlitz in Preussisch-Schlesien, besichtigte die geologische Sammlung, wobei der genannte Herr die in doppelten Exemplaren vorhandenen Stücke gegen andere und in der Sammlung nicht vorhandene Exemplare umzutauschen die Güte hatte. — Herr Rudolf Pinkovics, welcher der Gemeinde den Phonografen Edison's zeigte, hatte die Güte daselbe Instrument durch einige gelungene Proben den Schülern vorzuzeigen und dieselben damit bekannt zu machen. —

Statistische Daten dieser Schule. Die Anzahl der Schüler bestand im abgelaufenen Schuljahr, im ersten halben Jahr aus 102, im zweiten halben Jahr aus 91. 11 sind während desselben ausgetreten. — Von den mit Schluß des Jahres die Schule absolvirten Jünglingen wählten folgende Berufspflichten, u. z.: 2 wurden Dekonomen, 16 traten ins Gymnasium, 7 wurden Handwerker, 1 Schreiber, 2 traten in eine Militäranstalt, 10 wählten den Kaufmannsstand, 3 traten in eine Realschule, 1 trat in Dienstverhältnisse, 4 traten in ein Lehrerseminar, drei traten in andere Bürgerschulen über. — Mit dem neuen Schuljahr wird die V. und VI. Klasse laut hohen ministeriellen Erlaß vom Jahre 1872 in dieser Schule ins Leben treten.

### **Lesen zur Frage 24 des Brüsseler Unterrichtskongresses :**

**Durch welche Mittel kann man das Lehrpersonale an Volksschulen anregen?**

„Es genügt nicht, nur in der Theorie anzuerkennen, daß die Volksschule ein Hauptfaktor des Gedeihens der Staaten und des Volkswohles sei; die Theorie muß

durch die Praxis zur Wahrheit werden, d. h. die Schule muß mit allen jenen Mitteln ausgestattet werden, deren sie zur Lösung ihrer hohen Aufgabe bedarf.

Zur Lösung dieser Aufgaben sind zunächst die Lehrer berufen, die durch eifriges Streben nach Vervollkommen auf der Höhe der Zeit stehen und den sich steigenden Anforderungen, welche die fortschreitende Entwicklung der pädagogischen Wissenschaft an sie stellt, zu genügen im Stande sind.

Zur Förderung dieses Strebens bedarf es einer fortwährenden Anregung. — Diese Anregung soll erzielt werden durch die Erfüllung nachstehender Forderungen:

1. Die Arbeit des Lehrers darf durch beengende, jede freie Tätigkeit hemmende, die Kunst zum Handwerk herabdrückende Vorschriften nicht eingeschränkt werden.

2. Vereine und Konferenzen sollen zur geistigen Arbeit anregen, die Pflegestätten des wahren Idealismus sein, den Charakter stählen und die Standesehre pflegen; sie müssen daher möglichst freie, unbeeinflusste Institutionen sein.

3. Der Staat soll der literarischen Produktion der Lehrer auf dem Gebiete der Schulbücherliteratur in keiner Weise entgegenreten.

4. Die Urteile der Vorgesetzten über Mitglieder des Lehrstandes sollen diesen zugänglich sein.

5. Die Schulinspektoren sollen dem Kreise der Volksschullehrer entnommen werden.

6. Die Behörden müssen dem Lehrer gegen ungerechtfertigte Angriffe ausgiebigen Schutz bieten.

7. Politische Journale sollen in würdevoller und unabhängiger Weise für die Interessen der Schule und Lehrer eintreten und namentlich auf eine innige Verbindung zwischen Schule und Haus hinwirken. Die Fachblätter sollen durch fortgesetzte Ventilierung der pädagogischen Streitfragen das Interesse hieran in immer größeren Kreisen wachrufen und verstärken.

8. Der Staat soll die Reisen der Lehrer — ein vorzügliches Mittel zur Anregung und Belehrung — sowie die Schülerausflüge begünstigen.

9. Jeder Lehrer soll ein politisch vollberechtigter Staatsbürger sein.

10. Der Lehrerschaft muß das Recht zugestanden werden, in der Lehrersynode, d. h. in einer verfassungsmäßigen Versammlung der Mitglieder des Lehrstandes an der Schulverwaltung und Schulgesetzgebung zu partizipieren.

11. Die Berufsarbeit muß dem Lehrer eine entsprechende Lebensstellung gewähren, wozu eine genügend fortschreitende Gehaltskala unerlässlich ist.

Für die Fortbildungsfähigkeit der Lehrer haben zunächst die Lehrerbildungsanstalten zu sorgen. Diese sollen trachten selbstständig denkende, urteilsfähige Charaktere, nicht aber mechanisch arbeitende Nachbeter und Handwerker heranzubilden.

## Preisanschreiben der allgemeinen deutschen Lehrer-Zeitung.

Die unterzeichnete Redaktion setzt hiermit, ohne ein besonderes Thema zu stellen, 9 Preise im Betrage von  
einmal 100, einmal 80, einmal 60, einmal 50, einmal 40 und viermal  
30 Reichsmark

für die 9 besten ihr zugehenden Originalaufsätze unter nachstehenden Bestimmungen aus :

1. Diejenigen Arbeiten, welche an der Preisbewerbung teilnehmen sollen, müssen bei der Einbringung\*) als solche bezeichnet und mit demselben Motto versehen sein, welches sich auf dem beizulegenden, die Adresse des Verfassers enthaltenden verschlossenen Briefumschlage befindet.

2. Die zu dieser Preisbewerbung eingehenden Arbeiten werden in der allgemeinen deutschen Lehrerzeitung nach beliebiger Auswahl der Redaktion im Laufe des Jahres 1880 abgedruckt. Arbeiten, welche über dreiviertel Druckbogen füllen, gleichwol aber nicht gut in 2 Nummern zu verteilen sind, finden in der Regel nicht Aufnahme. Die Kürze der Arbeit ist kein Zurückweisungsgrund.

3. Nach erfolgtem Abdruck wird das Urteil der Preisrichter über diejenigen 9 Aufsätze, welche ihnen (nach Wahl des Themas, Inhalt und Form u. s. w.) als die vorzüglichsten erschienen sind, eingeholt und veröffentlicht. Die Veröffentlichung der Namen der Verfasser geschieht nur mit deren Bewilligung. Die nicht abgedruckten Arbeiten, sowie die Mottos zu den nicht prämiirten werden auf Verlangen nach dieser Veröffentlichung bis 30. Mai 1881 zurückgesendet und die nicht reklamirten nach diesem Termine vernichtet.

4. Die Ernennung der Preisrichter bleibt der Allgemeinen deutschen Lehrerversammlung oder deren Ausschuss überlassen, und nur im Ablehnungsfalle soll anderweit für Gewinnung namhafter Persönlichkeiten zum Preisrichteramt Sorge getragen werden.

Die geehrten Redaktionen von Zeitschriften, insbesondere von Schulblättern, werden um gefälligen Abdruck dieses Preisanschreibens ersucht

Dresden, den 1. Oktober 1879.

Die Redaktion  
der allgemeinen deutschen Lehrerzeitung.

### Verschiedenes.

[In Wien] läßt man mit der Ausbildung von Lehrerinnen etwas nach. Die Parallelabteilungen des Seminars zu St. Anna werden aufgelassen.

\*) Endtermin 30. September 1880.

[Wo man Arbeit ohne Entlohnung verlangt.] In der letzten Ausschusssitzung des Pesther Komitates kam abermals die Angelegenheit der Waizner Lehrer zur Verhandlung. Die Waizner Lehrer erhielten von der Stadt schon mehrere Jahre hindurch keine Bezahlung. Dieser Aergerniß erregende Umstand nötigte die Lehrer sich bittlich an den Kultusminister zu wenden. Auf Antrag des Budapester Schulinspektors Herrn Josef Toth, wurde der Bürgermeister benannter Stadt beauftragt, binnen 14 Tagen den rückständigen Gehalt den Lehrern beider Konfessionen auf einmal, in Zukunft aber ihren monatlichen Gehalt mit dem 1. jeden Monats vorhinein pünktlich auszusahlen, widrigenfalls er einer Disziplinaruntersuchung unterzogen wird, und das städtische Einkommen zur Auszahlung der Lehrergehälter mit Beschlagnahme belegt wird. Mit dem Vollzug dieses wurde der Vizegespan betraut. — Der i. r. Lehrer Filipp Marrik wurde in seine frühere Stelle wieder eingesetzt und die Gemeinde angewiesen seinen Gehalt allsogleich auszufolgen, ansonsten ihr Einkommen gepfändet wird. Ein ähnlicher Bescheid brachte der Ausschuss zu Gunsten des Gr. Tetinger Lehrers und noch anderer 11 Lehrer.

[In Hessen-Darmstadt] ist der Zubrang zum Lehrerberuf so groß, daß zu den beiden vorhandenen Seminarien in Bensheim und Friedberg noch ein drittes in Alzei errichtet werden muß.

(Bezirk Straßnitz, Böhmen.) Sämmtliche Gemeinden dieses Bezirkes, auch viele andere Gemeinden in Böhmen petiren um Wiedereinführung der körperlichen Züchtigung in der Schule.

In Schlesien sind neuerdings ein Fabriksbesitzer, ein Amtsvorsteher, ein Gutsbesitzer, ein Wirtschaftsbeamter und ein Knappschaftsarzt zu Volksschulinspektoren ernannt worden. — *toute comme chez nous.*

### Oberreisenburger Lehrerverein.

Die Freuden und Festtage für uns Lehrer, resp. für die Mitglieder unseres Vereines nahen heran. Am 15. und 16. August soll unsere diesjährige Generalversammlung und zwar am 15. Abends die Vor- und am 16. Vormittags die Generalversammlung abgehalten werden.

Alle p. t. Mitglieder unseres Vereines — ferner alle Freunde und Förderer des Schulwesens werden zu dieser Versammlung geladen.

Kollegen! Zeigen wir — wie bisher — so auch diesmal wie teuer, lieb und wert uns unser Lehrerbund und Vereinsleben ist — wie gerne wir zur Fortbildung unserer selbst — und zur Hebung unserer Schulen einstehen und wie sehr uns das Wohl der uns anvertrauten Kinder am Herzen liegt.

Möge deshalb kein Mitglied fehlen und Alle es für Pflicht erachten in jenen Tagen im freundlichen „Rechnitz“ zu erscheinen.

Die Referenten werden gebeten die „Temeta an mich einzusenden. — Wegen Freiquartiere wollen sich die p. t. Mitglieder an Herrn Direktor „Heitler“ und an die Herren Lehrer: Schönhofer und Klein“ in Rechnitz wenden.

Referenten zur diesjährigen Generalversammlung haben sich bis jetzt Folgende gemeldet:

1. Vom Pinfafelder Zweigverein:

Herr Ludwig Mähr. Tema: „Schulsparkassen.“

2. Vom Oberwarther Zweigverein:

Herr W. Miklin. Tema: „Ueber die gefährlichste Stimmung des Lehrers.“

3. Vom Güssing-Szt.-Gotthardter Zweigverein:

Herr Benedek F. Tema: „Welches didaktische Vorgehen soll der Lehrer beachten, um die Kinder im Aufmerken, Denken und Sprechen zu üben.“

4. Vom Rechnitzer Zweigverein:

Herr Heitler J. Tema: „Ueber Vergiftungen.“ (Pädag. Rezept.)

5. Vom Bernsteiner Zweigverein:

Die Herren Johann Lehrer und Franz Polster. Tema?

Glückliches und frohes Wiedersehen in Rechnitz wünscht:

Oberschützen im August 1880.

Michael Knöbel, Präses.

### Literatur.

Der Mensch. Lehrbuch der Anthropologie nebst Berücksichtigung der Diätetik und Pathologie. Mit vieler in den Text eingedruckten Abbildungen. Nach methodischen Grundsätzen bearbeitet für Seminarrien, höhere Lehranstalten und die Oberklassen der Mittelschulen von H. Correns. 118 Seiten. Preis 1 Mark. Berlin 1878. V. Dehmißtes Verlag.

Lehrbuch der Geometrie für Stadtschulen und Lehrerseminare von A. Stubba, weiland Oberlehrer am Seminar zu Bunzlau. 8. von G. Krause, Hauptlehrer in Bronke, umgearbeitete und vermehrte Auflage. Mit 352 in den Text gedruckten Figuren, 260 Seiten. Preis 2 Mark 70 Pf. Leipzig, Verlag von Eduard Kummer 1880.

Lesebuch für deutsche Lehrerbildungsanstalten. Zum Schulgebrauch und zur Privatlektüre aus den Quellen zusammengestellt von C. Kehr, Direktor des königlichen Schullehrerseminars zu Halberstadt und Th. Kribitsch, Direktor der höheren Töchterschule daselbst. 1. Band für Seminarvorbereitungsanstalten und Fortbildungsschulen. 4. unveränderte Auflage, 528 Seiten. 2. Band. Für die Unterstufe der Lehrerseminare. 3. Auflage 432 Seiten. 3. Band. Für die Mittelschule der Lehrerseminare. 2. verbesserte Auflage, 446 Seiten. Jeder Band nur Mark 2.70. — 4. Band. Für die Oberstufe der Seminare und zur Weiterbildung für Lehrer. 2. verbesserte Auflage, 580 Seiten. Preis Mark 3.50 Gotha, Verlag von E. T. Thieneman 1876—1880.

Schule der Pädagogik, Gesamt-Ausgabe der Psychologie und Logik, Erziehungs- und Unterrichtslehre, Methodik der Volksschule, Geschichte der Erziehung und des Unterrichtes von Dr. Friedrich Dittes, Direktor des Pädagogiums in Wien. 3. verbesserte Auflage in 20 Lieferungen à 50 Pf. = 30 kr. ö. W. Alle 14 Tage erscheint 1 Heft. Bei Julius Klinkhardt in Leipzig und Wien.